

Freitag, 16. August 2019:

Ich, der HERR, behüte den Weinberg und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten. (Jesaja 27,3)

---

Zwischen „behüten“ und „behüten“, wachse ich...werde umsorgt, genährt, darf ruhen, bekomme Langsamkeit zugestanden, muss nicht vor der Zeit liefern, bin auf Dauer angelegt, kein Industrieprodukt,...zwischen „behüten“ und „behüten“.

Zwischen Segen am Anfang und Segen am Ende.

Zwischen: „Geh ins Leben, Menschenkind“ und „Komm wieder, Menschenkind“.

Zwischen „Geboren aus Liebe“ und „Ich habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte“.

Zwischen „behüten“ und „behüten“, wachse ich, verspricht mein Leben Frucht.

Immer wieder begossen. Gottesgärtner und Menschenernährer. Lebensbehüter und Sorgerin. Hebamme meines Lebens und Glaubens. Wächter und Seelsorgerin. Mein Gott. Mutter, Vater, Freund und Freundin. Nah und fern. Wärmend und auch fremd. Aber nie ohne Belang.

Am Ende, nicht formuliert und zwischen die Zeilen gemalt:

Das Fest der Freude, an dem der Wein ausgeschenkt und die Ernte gefeiert wird. Lachen und Tanz und Musik. Worauf die Welt zugeht. Ziel meines Dienens, Wachsens, Erntens, Nehmens und Gebens.

Bis dahin genährt. Tag und Nacht.

Schwarzbrot die Texte, ein Leben lang, von Dorothee Sölle, Hilde Domin, Kurt Marti, Paul Tillich, Carola Moosbach, Julia Strecker, Fulbert Steffensky, Jürgen Ebach, Luise Schottroff, Reiner Kunze, Erich Fried,... Schwarzbrotworte...

Klares Wasser die Freundschaft, ein Leben lang, von L., C., C., J., N., A., I., C., M., J., ... Klarwassernähe.

M., die mir schreibt: „Sie sind toll!“

F., der seine Karte beendet: „Gott behüte Sie!“

U., am Ende einer Bibelarbeit: „Du bist ein Künstler“

Meine Mutter, deren Nachbarn, nicht ohne Neid, sagen: „Du hast so ein Glück, dass deine Kinder sich kümmern“

Und Vieles, dessen Herkunft und Wurzelwerk ich nicht kenne.

Genährt von der Gärtnerin, bewahrt vom Wächter. Der von sich sagt: „Ich, der HERR, behüte den Weinberg und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten.“

Sicher doch, manchmal bin ich nicht so genießbar.

C. sagt immer wieder, ich strahle schlechte Laune aus...

Es gehört zu mir. Meine wachsende Müdigkeit (nehme ich zumindest so wahr). Mein zunehmendes Ungehalten Sein über Faulheit, Lustlosigkeit, Belanglosigkeit. Meine kleiner werdende Bereitschaft, nicht Hinnehmbares hinzunehmen um des lieben Friedens willen. Mein Nein zu den vielen Versuchen, „mich zu demütigen, indem man mich in zu kleine Fragen verwickelt“ (F. Steffensky, Feier des Lebens).

Ja, mein Ärger und Zorn über die, die immer nur nehmen und nie geben. Manchmal ist das alles sicher ungerecht. Manchmal.

Ja doch, manchmal bin ich auch nicht so genießbar.

Ich hoffe, es wächst nicht mit und wird nicht ständig mit begossen.

Zur Pflege des Weinstocks gehört auch der Beschnitt. Anderes wächst dann besser und wird stärker.

Gut so:

Zwischen „behüten“ und „behüten“, wachse ich...werde umsorgt, genährt, darf ruhen, bekomme Langsamkeit zugestanden, muss nicht vor der Zeit liefern, bin auf Dauer angelegt, kein Industrieprodukt,...zwischen „behüten“ und „behüten“.

Zwischen Segen am Anfang und Segen am Ende.

Zwischen: „Geh ins Leben, Menschenkind“ und „Komm wieder, Menschenkind“.

Zwischen „Geboren aus Liebe“ und „Ich habe dich zu mir gezogen aus lauter Güte“.

Zwischen „behüten“ und „behüten“, wachse ich, verspricht mein Leben Frucht. Für das Fest der Freude, an dem der Wein ausgeschenkt und die Ernte gefeiert wird. Lachen und Tanz und Musik. Worauf die Welt zugeht. Ziel meines Dienens, Wachsens, Erntens, Nehmens und Gebens.